

## ETRUSKISCHE BRONZEKOPFGEFÄSSE

## I.

HEINZ MENZEL

ZWEI ETRUSKISCHE KOPFGEFÄSSE  
IM RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUM

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum besitzt in seiner Sammlung zwei Kopfgefäße, die zwar schon in der Zeichnung vorgeführt wurden<sup>1)</sup>, jedoch wohl kaum die Beachtung fanden, die sie verdienen; aus diesem Grund sei eine nochmalige Vorlage mit neuen Abbildungen gestattet, an die einige Bemerkungen angeschlossen werden sollen.

Das erste Kopfgefäß (Inv. Nr. O. 13099) wurde aus Privatbesitz ohne nähere Fundangaben erworben (Taf. 42). Es ist ein Frauenkopf, der mit Diadem, Ohrringen und Halsschmuck verziert ist. Das Gesicht ist von einer herben, abweisenden Schönheit; voll und fest gespannte Wangen, gerade Nase, schwere, geschlossene Lippen und große, mandelförmig geschnittene Augen charakterisieren es. Das Haar ist in einzelnen Flechten zusammengefaßt, die zum Hinterkopf hochgezogen sind und dort eine Art Knoten bilden, in dem sich gleichzeitig die Öffnung des Kopfgefäßes befindet. Der Stöpsel ist verlorengegangen. Die Flechten laufen auf der Stirn in kleine, geschlossene Locken aus, während sie an den Schläfen in je einer größeren Locke hervorzüngeln. Das Haar wird von einem Diadem gehalten und geschmückt. Das Diadem selbst wird aus einem Band gebildet, dessen Kanten betont abgesetzt sind und das sich vorn über der Stirn verbreitert, um einem gesondert gerahmten, ovalen, erhabenen Gebilde Platz zu geben, das wohl einen gefaßten Edelstein darstellt. An den Seiten sitzen im Haar zwei flügelartige Ansätze, vorn auf dem Scheitel zwei Ringe für eine kleine Kette, die den Stöpsel zur steten Verwendung halten sollte. Die Ohrringe bestehen aus einer Scheibe, an der eine kleine Vase befestigt ist. Ähnlich ist auch der Halsschmuck beschaffen; an einem Doppelreif hängen tropfenförmige, unten verdickte Bommeln. Das Gefäß besitzt keinen Boden.

Das zweite Gefäß (Inv. Nr. O. 13619) wurde, ebenfalls ohne nähere Herkunftsangabe, im Pariser Kunsthandel erworben (Taf. 52,1). Es ist wiederum ein Frauenkopf, vom gleichen Typus, desgleichen mit Ohrringen, jedoch ohne Halsschmuck und Diadem. Die Frisur aber unterscheidet sich wesentlich. Das Haar ist, ebenso wie beim ersten Gefäß, in einzelne, dichte Flechten zusammengefaßt, die aber an den Hinterkopf gezogen wurden und dort einen Knoten bilden. Zwei Flechten sind daraus gelöst, um den Kopf geführt und vorn an der Stirn in einem Heraklesknoten verbunden. Unorganisch ist dem Kopf eine Tülle aufgesetzt, die aus breiten Blättern gebildet wird, sich zur Öffnung zu in drei verschieden breite Ringe absetzt und mit zwei Ösen, die eine z. T. abgebrochen, versehen ist. An den Schläfen züngeln wieder die beiden

<sup>1)</sup> Mainzer Zeitschrift 23, 1928, 7 Abb. 13 (Behrens).

Locken hervor, auch sind die Ohren mit dem gleichen, jedoch gröber gearbeiteten Gehänge geschmückt. Auch hier fehlt der Gefäßboden.

Diesem zweiten Gefäß sei ein weiteres unpubliziertes angeschlossen, das das Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt bewahrt <sup>3)</sup> (Taf. 53,2). Es unterscheidet sich nur geringfügig von dem letzteren Stück; die Tülle wächst etwas weniger auffällig aus dem Kopf heraus und setzt sich mit einem breiten Ring ab; die Ösen fehlen; der Heraklesknoten, in dem die beiden Flechten auf der Stirn verschlungen sind, zeichnet sich deutlicher ab, wobei die freien, in die Stirn fallenden Enden zu den züngelnden Locken an den Schläfen korrespondieren. Hinter dem Ohr hat sich aus dem Geflecht, das zum Haarknoten geführt wird, eine Strähne gelöst und legt sich breit an den Hals. Dieser selbst ist mit einem einfachen offenen Reif von Torquescharakter geschmückt. Der Gefäßboden fehlt. Ein Fundort ist auch hier unbekannt.

Noch ein weiteres Gefäß, m. W. unpubliziert, wenn auch schon erwähnt, kann hier vorgelegt werden, das zum Bestand des Herzog-Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig gehört und auch einen Fundort besitzt <sup>3)</sup> (Taf. 52,2). Es stammt aus Grab 7 aus Arbedo bei Bellinzona, das aber leider keine genauere Datierung zuläßt. Wieder sind die Unterschiede zu den beiden letztgenannten Gefäßen nur unwesentlich. Um den straff geformten Frauenkopf schlingen sich die beiden Flechten, die, wie bei dem Frankfurter Gefäß, nochmals unterteilt sind; sie verbinden sich oberhalb der Stirn zu einem Knoten, dessen Enden ineinandergesteckt sind, so daß ein kleiner Kranz entsteht. Aus dem Kopf wächst eine glatte, kurze, nirgends abgesetzte Tülle heraus, die rechts und links mit je einer Öse versehen ist. Auch hier sind wieder die züngelnden Locken an den Schläfen; hinter dem Ohr liegt statt einer traubenförmigen Strähne eine gleich züngelnde längere Locke. Der Hals ist schmuckfrei, in den Ohren ein gleiches Gehänge wie bei dem Mainzer und Frankfurter Gefäß. Der Gefäßhals ist zu einer Art Standplatte umgelegt; ein Boden fehlt.

Die zeitliche Ansetzung dieser bislang wenig beachteten etruskischen Kopfgefäße <sup>4)</sup> ist schwankend und unsicher. Während Ferraguti <sup>5)</sup> den auf der Ausstellung „Kunst und Leben der Etrusker“ gezeigten Frauenkopf des Museo Villa Giulia <sup>6)</sup> auf Grund des nicht näher angeführten Grabbefundes in das 4. Jh. v. Chr. setzt - die Angabe VI. Jh. v. Chr. auf der dazugehörenden Tafel ist wohl nur ein Druckfehler - ,widmet Ducati <sup>7)</sup> diesen Gefäßen keine besondere Behandlung, weist sie aber im Verband mit anderem Gebrauchsgeschirr dem 3. Jh. v. Chr. zu.

Sucht man nun nach datierenden Kriterien, so bietet sich die Melonenfrisur, deren Entwicklung

<sup>2)</sup> Für die freundliche Publikationserlaubnis sei dem Leiter des Museums, Herrn Dr. U. Fischer, herzlichst gedankt.

<sup>3)</sup> Für freundliche Vermittlung und Auskunft habe ich herzlich Herrn Dr. Niquet, Braunschweig, zu danken. Vgl. E. v. Mercklin, AA. 1928, 442 Abb. 153.

<sup>4)</sup> Ausführliche Listen bringt der nachfolgende Aufsatz von S. Haynes, der ich auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank dafür aussprechen darf, daß sie der

Anregung des gemeinsamen Abdrucks der Arbeiten in diesem Jahrbuch so bereitwillig Folge leistete.

<sup>5)</sup> U. Ferraguti, Studi Etruschi 11, 1937, 112 Taf. 12, 1-2.

<sup>6)</sup> „Kunst und Leben der Etrusker“. Ausstellungskatalog Köln (1956) 156 Nr. 417.

<sup>7)</sup> P. Ducati, Storia dell'Arte Etrusca (1927) I 505 u. II Taf. 247 Nr. 599.

Anti<sup>8)</sup> an dem schönen Berenike-Kopf aus Kyrene darlegte und deren Anfangsdatum Kleiner<sup>9)</sup> noch bestimmter herausgestellt hat, nur bedingt dar. Gerade für Werke der Kleinkunst gilt die Bemerkung Antis, daß alle zeitbestimmenden Beobachtungen zuerst für Originalwerke, vor allem der Großplastik voll gültig sind, während Repliken, Kopien oder gar Dutzendware im weiteren Abstände folgen. Haben wir es mit letzterer hier gewiß nicht zu tun, so mag doch der Abstand zu primären Werken gebührend betont werden. Das besagt aber nichts anderes, als daß in der zeitlichen Ansetzung ein Unsicherheitsfaktor enthalten ist, der darin besteht, daß bei Werken der Kleinplastik oft ältere Moden wahllos und ohne feste Regeln übernommen oder beibehalten werden. Hatte Anti bei der Melonenfrisur die Minderung der Streifenzahl als datierendes Merkmal erwiesen, so zeigt sich, daß gerade dieses Kriterium für die zeitliche Ansetzung der Kopfgefäße nicht voll zur Anwendung kommen kann, da die Streifenzahl, maximal 14, in der Regel überschritten wird. Anders steht es mit den modischen Neuerungen in der Haartracht. Am Münzporträt der Arsinoë II. und der Berenike II. hatte Anti<sup>10)</sup> nachgewiesen, daß die Halbmondlocke vor dem Ohr zwar eine Mode des späten 4. Jahrhunderts v. Chr. aufnimmt, doch mit den neu hinzukommenden Stirnlöckchen - diese in sich gerundeten Löckchen, die sich aus den einzelnen Streifen gelöst haben, rahmen die ganze Stirn - die Frisur des 3. Jahrhunderts v. Chr. kennzeichnet. Das aber ist die Haartracht des Kopfgefäßes Inv. Nr. O. 13099 (Taf. 42).

Damit ist erst ein sicheres Anfangsdatum gewonnen. Ein Enddatum bezeichnet die neue republikanische Haartracht<sup>11)</sup> des ersten Jahrhunderts v. Chr. Zwar hält sich die Melonenfrisur - z. T. sogar mit den Stirnlöckchen - bis in die Kaiserzeit<sup>12)</sup>, jedoch nicht in der besonderen Form mit den in einem Knoten verschlungenen Flechten, wie sie unsere Kopfgefäße zeigen.

Leider läßt sich aber dem anderen modischen Zubehör des Kopfes kein ähnlich sicheres Datum abgewinnen; Ohr- und Halsschmuck sind zu unbestimmt in ihrer zeitlichen Aussage, so daß sie keine datierende Kraft haben. Hadaczeks<sup>13)</sup> vorsichtige Formulierungen lassen den Ohrschmuck in Form von Scheibchen und anhängender Vase in Griechenland im 4. Jh. v. Chr. aufkommen, vielleicht wenig später - doch erst in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. - auch in Etrurien Mode werden; über seine Dauer aber berichtet Hadaczek nur, daß noch im 2. Jh. v. Chr. dieser Schmuck mit eingelegten Edelsteinen verziert wird. Hadaczek schweigt darüber, ob diese reichere Verzierungsweise eine Weiterentwicklung ist oder ob die einfachere daneben bestehen bleibt. Aber auch Marshall<sup>14)</sup> und jüngst Becatti<sup>15)</sup> können diese Schmuckform nicht

<sup>8)</sup> C. Anti, *Die Antike* 5, 1929, 6 ff.

<sup>9)</sup> G. Kleiner, *Tanagrafiguren* (1942) 15. 246.

<sup>10)</sup> Anti a.O. 11 f.

<sup>11)</sup> O. Vessberg, *Studien zur Kunstgeschichte der römischen Republik* (1941) 244 ff.; dort auch die ältere Literatur.

<sup>12)</sup> H.P. L'Orange, *Röm. Mitt.* 44, 1929, 176 Anm. 3. - G. Kleiner a. O. 246. - H. v. Petrikovits, *Novaesium*

(1957) 99 Nr. 80 Abb. 42; Melonenfrisur an einem im römischen Neuß gefundenen Laufgewicht.

<sup>13)</sup> K. Hadaczek, *Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker* (1903) 31. 68 ff. 71.

<sup>14)</sup> F. H. Marshall, *Catalogue of the Jewellery* (1911) Taf. 44 Nr. 2263, F.O. Chiusi, 3. Jh.n.Chr. - vgl. aber Taf. 51 Nr. 2355, 1.-2. Jh.n.Chr.

<sup>15)</sup> G. Becatti, *Oreficerie Antiche* (1955) Taf. 101/03.

sicherer fassen. Interessant aber ist, daß Köpfe mit Melonenfrisur selbst als Bestandteile des Schmuckes auftreten können, so auf einem Goldring<sup>16)</sup> oder auch selbst als Anhänger eines Ohrringes<sup>17)</sup>.

Bei der Umschau nach verwandten Denkmälern bieten sich die griechischen Klappspiegel dar, die W. Züchner vorlegte<sup>18)</sup> und deren Kapseln unter anderen Darstellungen auch weibliche Köpfe mit Melonenfrisur tragen. Den die griechischen nachahmenden etruskischen Klappspiegeln widmet Züchner einige Bemerkungen<sup>19)</sup>; in diesem Zusammenhang ist daran vor allem wichtig, daß die Blütezeit der etruskischen Klappspiegel wahrscheinlich erst in das dritte Jahrhundert v. Chr. fällt. Damit aber ist auch ein Ansatz für die etruskischen weiblichen Köpfe mit Melonenfrisur gewonnen; der bei Züchner abgebildete Spiegel aus Leningrad<sup>20)</sup> wird mit einem Spiegel aus Athen verglichen<sup>21)</sup>, den Züchner in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. ansetzt; man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man den etruskischen Spiegel noch später, etwa in das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert.

Ist damit, in Analogie zu den Klappspiegeln, für die etruskischen Kopfgefäße schon ein bestimmter zeitlicher Ansatz gewonnen, so verhilft weiter eine Beobachtung an dem Typ, der durch das Stück O. 13619 belegt ist (Taf. 52,1). An dem diesem Typ anzuschließenden (Taf. 53,2) Frankfurter Gefäß sind die nach vorn geführten Flechten zu einem Knoten verschlungen, doch sind die Enden nicht wie zumeist ineinandergesteckt, sondern fallen frei und lose in die Stirn und bilden dort zangenförmige Locken. Diese zangenförmigen Locken erscheinen an der Artemis am Fries des Pergamonaltars<sup>22)</sup>, sind kennzeichnend für den mittleren Hellenismus<sup>23)</sup> und reichen noch bis in die republikanische Zeit hinein; ihr Anfangsdatum läßt sich wohl mit 180 v. Chr. festlegen.

Annähernd fest datiert ist endlich ein Kopfgefäß, das in Thessalien gefunden wurde und von Arvanitopullos<sup>24)</sup> mit dem gesamten Fund um 150 v. Chr. angesetzt wird - einige Stücke könnten nach ihm jedoch auch älter sein -, während F. Matz<sup>25)</sup> den Fund noch etwas früher datieren möchte. Nun ist das thessalische Kopfgefäß durchaus von den etruskischen in mancher Hinsicht verschieden, dem thessalischen mangelt Diadem oder Heraklesknoten, auch ist weder eine Tülle aufgesetzt noch bildet der Knoten die Gefäßöffnung, sondern aus dem Kopf ist ein trapezförmiges Stück ausgeschnitten, das durch Scharniere bewegt wird; gemeinsam ist lediglich die

<sup>16)</sup> Becatti a.O. Taf. 83 Nr. 334 aus Tarent, 4. Jh. v. Chr.

<sup>17)</sup> L. Pollak, Klassisch-antike Goldschmiedearbeiten im Besitz Sr. Exzellenz A. J. von Nelidow (1903) Taf. VII Nr. 42. „Ein Paar Ohrringe, 2,9 cm hoch. An einem runden Schild, das eine Rosette in der Mitte trägt, baumelt ein Frauenkopf (Melonenfrisur) mit Haarknoten, Ohrringreifen und Collier. In Konstantinopel erworben. Hellenistischer Kopftypus“.

<sup>18)</sup> W. Züchner, Griechische Klappspiegel (1942).

<sup>19)</sup> Züchner a.O. 148 f.

<sup>20)</sup> Züchner a.O. 147 Abb. 72.

<sup>21)</sup> Züchner a.O. 199 Abb. 112.

<sup>22)</sup> H. Kähler, Pergamon. Bilderhefte antiker Kunst 9 (1949) Taf. 29.

<sup>23)</sup> A. Schober, Die Kunst von Pergamon (1951) 173. Vgl. dort noch den weibl. Kopf der Slg. Stroganoff Abb. 144 und das Bildnis einer Herrscherin Abb. 123.

<sup>24)</sup> A. S. Arvanitopullos, Athen. Mitt. 37, 1912, 73 ff. Taf. VII; Datierung a.O. 75 f.

<sup>25)</sup> F. Matz, Ein römisches Meisterwerk. Der Jahreszeitensarkophag Badminton - New York (1958) 104.

Melonenfrisur, die Halbmondlocke vor dem Ohr und die Gefäßform selbst, die das Stück deutlich von den späteren kaiserzeitlichen abhebt. Aus diesen Gründen kann man es wohl den etruskischen Gefäßen anschließen.

Zusammenfassend läßt sich daher sagen, daß die hier vorgelegten etruskischen Kopfgefäße von der Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr. bis etwa zur Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. gearbeitet wurden; genauer, daß der Typ des Gefäßes O. 13099 noch dem 3. Jh. v. Chr. angehört, während die Gruppe um das Gefäß O. 13619 dem 2. Jh. v. Chr. zuzuweisen ist.

Die in den Kopfgefäßen Dargestellte entspricht am ehesten der Göttin Lhasa, doch sei zur Deutung auf den folgenden Aufsatz verwiesen.

## II.

SYBILLE HAYNES

## ETRUSKISCHE BRONZEKOPFGEFÄSSE AUS HELLENISTISCHER ZEIT

Unter der großen Masse hellenistischer etruskischer Bronzen, die sich bis jetzt noch einer genaueren Datierung entzogen haben, läßt sich eine Gruppe von Kopfgefäßen auf Grund stilistischer Verwandtschaften zusammenschließen. Diese Gefäße werden gewöhnlich als Balsamarien bezeichnet. Ihre häufigste Form ist die eines Frauenkopfes, dessen unterer Halsrand den flachen Boden des Gefäßes bildet, während auf dem Scheitel des Kopfes eine oft noch mit einem Bronze-stopfen versehene Öffnung ist. Der Stopfen war in vielen Fällen mittels einer Kette am Gefäß selbst befestigt, und häufig zeigen Ringe und Kettenreste, die sich seitlich der Öffnung befinden, daß die ganze Vase einst an diesen getragen oder aufgehängt werden konnte. Obgleich heute an vielen Stücken der Boden fehlt, besteht doch kein Zweifel, daß ursprünglich alle Gefäße unten geschlossen waren (die Exemplare I, 5 und VI, 7 unserer Liste besitzen noch Böden). In einigen Fällen sind die Augen der Köpfe durchbohrt, aber die bei einem Stück noch erhaltenen Einlagen aus Glas (Nr. III, 8 unserer Liste) zeigen, daß früher vermutlich alle jetzt hohlen Pupillen gefüllt waren. Die Köpfe sind meist sorgfältig frisiert und mit Diademen, Ohringen und Halsketten geschmückt. Ihre Eleganz, Kleinheit (von ca. 9 cm - 14 cm Höhe) und Zierlichkeit machen es sehr wahrscheinlich, daß sie Toilettengegenstände etruskischer Frauen waren. In der folgenden Liste<sup>1)</sup> sind alle Kopfgefäße dieser Art, die mir bis jetzt bekannt geworden sind, in Gruppen zusammengefaßt, die auf Grund von formalen und stilistischen Eigentümlichkeiten gebildet sind. Die Beschreibung der einzelnen Gefäße erfolgt in Stichworten und ist nur da etwas vollständiger, wo das Stück vom Schema der Gruppe abweicht.

## I.

1. (Taf. 40,1). London. British Museum. Catalogue of Bronzes (1899) 759. „Melonenfrisur“, die in Knoten oben auf dem Kopf zusammenläuft. Stirn gerahmt von sieben Paaren knopfartiger Locken (?) oder Anhängsel. Halbdialem mit ovalem Juwel in der Mitte und kleinem Flügelpaar an den Seiten. Gravierte Lockensträhnen auf Stirn, Schläfen und hinter den

<sup>1)</sup> Während ich im März 1957 Material für diesen Aufsatz sammelte, wurde ich durch einen Brief von Herrn Dr. Menzel, der um Photos von einigen der Kopfgefäße im British Museum bat, darauf aufmerksam, daß auch er, im Zusammenhang mit der Neuveröffentlichung der zwei Kopfgefäße in Mainz, sich mit dieser Gruppe beschäftigte. Wir tauschten Photos aus und verständigten einander über den

Fortschritt unserer Arbeit. Bei einem Besuch des Museums in Mainz im Januar 1959 schlug mir Herr Dr. Menzel eine gemeinsame Publikation der Gruppe vor und gestattete mir, diejenigen Gefäße, die er als Vergleichsstücke in anderen Museen gefunden hatte und die mir entgangen waren, meiner eigenen Liste ergänzend hinzuzufügen.

- Ohren am Hals. Ohringe: Rosetten mit situlaförmigen Anhängseln. Doppelreihige, hinten zusammengebundene Halskette mit länglichen Anhängseln. Zwei Ösen mit Kettenresten oberhalb des Diadems. Höhe 10,6 cm.
2. (Taf. 40,2). Florenz. Museo Archeologico. Antiquarium. Inv. Nr. 70821<sup>2)</sup>. Aus Todi. Wie oben. Pupillen und Augenbrauen graviert.
  3. (Taf. 41,1). Florenz. Museo Archeologico. Antiquarium. Inv. Nr. 1256. Wie oben. Flacher Stopfen mit Ring erhalten.
  4. A. F. Gori, *Museum Etruscum*, Bd. I Taf. LXXX. Wie oben. Diadem mit rautenförmigem Juwel und graviertem Rankenornament (vielleicht identisch mit I, 3).
  5. B. de Montfaucon, *L'Antiquité Expliquée*, Bd. III. I, Taf. LXXV, 3. Wie oben. Hufeisenförmiger Traghenkel in Ösen oberhalb des Diadems. Gefäßboden erhalten.
  6. Coll. Gréau. W. Froehner, *Collection J. Gréau. Catalogue des bronzes antiques* (1885) 86 Nr. 390. Wie oben. Flacher Stopfen mit Ring erhalten.
  7. (Taf. 41,2). Paris. Louvre. A. de Ridder, *Les Bronzes Antiques du Louvre 2* (1915) Taf. 104 Nr. 2952. Wie oben.
  8. (Taf. 41,3). Paris. Louvre. de Ridder a. O. II Taf. 104 Nr. 2953. Wie oben. Diadem mit Rosette in der Mitte. Rosettenförmige Ohringe. Torques um den Hals, mit graviertem Punkt-Zickzacklinie darunter.
  9. (Taf. 42). Mainz. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. O. 13099. Wie oben.
  10. Rom. Museo di Villa Giulia. Nr. 46283. *Mon. Ant.* XLII, S. 435 Abb. 95. Aus Cerveteri. Wie oben.
  11. Sammlung Forman. Versteigerungskatalog London 1899, Abb. 158; ehemals Sammlung Hertz Nr. 1011. Wie oben.
  12. Cambridge. Fitzwilliam Museum. Maclean Bequest 1904<sup>3)</sup>. Wie oben.

Die nächste Gruppe ist der ersten eng verwandt, doch fehlen den Köpfen die Flügel seitlich am Diadem.

## II.

1. (Taf. 43,1). London. British Museum, *Cat. of Bronzes* Nr. 766. Wie oben. Ohne gravierte Lockensträhnen auf Stirn, Schläfen und hinter den Ohren, und ohne seitliche Flügel. Ösen mit Tragketten, die in gemeinsamem Ring enden. Höhe 10,3 cm.
2. Neapel. Capodimonte Museum. Coll. Ciccio Nr. 1040. Wie oben. Stopfen an Kette erhalten.
3. (Taf. 43,2). Paris. Bibliothèque Nationale. E. Babelon-A. Blanchet, *Catalogue des Bronzes Antiques* (1895) Nr. 254. Wie oben. Plastische Lockensträhnen auf Schläfen und hinter den Ohren. Oberhalb des Diadems zwei Ösen mit hufeisenförmigem Griff.

<sup>2)</sup> Die Abb. dieses und des folgenden Stückes sowie von III,14 verdanke ich der freundlichen Vermittlung von Prof. Giacomo Caputo.

<sup>3)</sup> Prof. Martin Robertson hat mich liebenswürdigerweise auf dieses Exemplar hingewiesen.

4. Monumenti Inediti. Istituto di Corrispondenza Archeologica 8 (1864-68) Taf. XII,2. Wie oben Diadem bandförmig mit oblonger Rosette in der Mitte und seitlichen Perlenpaaren. Flacher Stopfen mit Ring und Kettenreste in Ösen oberhalb des Diadems erhalten.

Die folgende Gruppe hat gleichfalls die Melonenfrisur, jedoch ohne die sieben Paare von Haarknoten oder Anhängseln des Diadems, die die Stirne rahmen. Außerdem variieren die Köpfe in der Form der Halsketten, Ohringe und Diademe.

### III.

1. (Taf. 44,1). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 760. Aus Chiusi. Wie oben. Diadem mit Perlstab am Rand und seitlichen Flügeln und Rosetten. Ohringe: Rosetten mit länglichen Anhängseln. Torquesartiger Standring am unteren Halsabschluß. Stopfen mit eiförmigem Kopf erhalten. Höhe 10,4 cm.
2. Oxford. Ashmolean Museum 1947/21. J. F. Mallet Bequest. Wie oben. Diadem ohne Juwel in der Mitte. Ohringe: einfache Scheiben. Kette nicht hinten gebunden.
3. (Taf. 44,2). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 761. Wie oben. Diadem mit Rosette in der Mitte und seitlicher Rankengravierung. Flügel oberhalb des Diadems. Dahinter Ösen mit Tragketten. Plastische Lockensträhnen auf den Schläfen. Ohringe: Rosetten mit dreieckigen gravierten Anhängseln. Vorne offener Torques um den Hals. Pupillen und „Krähenfüße“ an den Augen graviert. Höhe 10,8 cm.
4. (Taf. 45,1). British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 762. Aus Chiusi. Wie oben. Diadem mit Knopf auf der Spitze und Quadratdekoration. Plastische Lockensträhnen auf der Stirn und zu beiden Seiten oberhalb des Diadems als Ösen für Tragketten. Ohringe: umgekehrte steile Pyramiden. Halskette zweisträngig mit knospentartigen Anhängseln. Pupillen graviert. Höhe: 11,5 cm.
5. C. H. Smith - C. A. Hutton. Wyndham-Cook Coll. 2 (1908) Taf. XXXIV Nr. 45. Wie oben. Diadem mit Rankengravierung. Plastische Haarsträhnen auf der Stirn. Stopfen mit Medusamaske und Tragketten erhalten.
6. (Taf. 45,2). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 763. Wie oben. Diadem mit mandelförmiger Dekoration in der Mitte. Darüber seitlich zwei Delphine, die als Ösen für Tragketten dienen. Gravierte Haarsträhnen auf Schläfen und hinter den Ohren. Ohringe: Scheibe mit Anhänger in umgekehrter steiler Pyramidenform. Torquesartiges Halsband, vorne und hinten gebunden. Stopfen in Form von Haarknoten erhalten. Pupillen durchbohrt. Höhe 11 cm.
7. (Taf. 46,1). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 768. Wie oben. Undekoriertes, giebelförmiges Diadem. Plastische Lockensträhnen auf Schläfen. Ohringe: Scheiben mit länglichen Anhängseln. Halsband mit ähnlichen Anhängseln. Flacher Stopfen mit Ring erhalten. Pupillen durchbohrt. Höhe 9,2 cm.
8. (Taf. 46,2). Paris. Bibliothèque Nationale. Babelon-Blanchet Nr. 256. Wie oben. Diadem



- mit ovalem Juwel in der Mitte. Darüber Fragmente der Ösen für Tragketten. Ohrringe: Scheibe mit vasenförmigen Anhängern. Pupillen aus Glasfluß eingesetzt. Kein Halsschmuck. Obere Öffnung beschädigt.
9. (Taf. 47,1). Wien. Kunsthistorisches Museum. Inv. Nr. VI 1161. E. v. Sacken, Die Antiken Bronzen des Münz- und Antikenkabinetts (1871) Taf. XVIII, 9. Wie oben. Diadem bandförmig mit ovalem Juwel in der Mitte. Plastische Haarsträhnen auf den Schläfen. Ohrringe: Scheiben mit Anhängseln in umgekehrter Pyramidenform. Kette mit lanzettförmigen Anhängseln.
  10. Rom. Vatikanische Museen. Museo Gregoriano. Nr. 33. G. Q. Giglioli, L'Arte Etrusca (1935) Taf. CCCX, 2. Wie oben. Bandförmiges Diadem mit Rosetten dekoriert. Ohrringe: Rosetten mit umgekehrten Pyramiden. Dicker Torques um den Hals.
  11. Paris. Petit Palais. Coll. Dutuit. Wie oben. Einfaches giebelförmiges Diadem. Lockensträhnen auf den Schläfen. Ohrringe: Scheibe mit dreieckigen Anhängseln. Vorne offener Torques um den Hals.
  12. Florenz. Museo Archeologico. Antiquarium. Nr. 1398. Der obere Teil des Kopfes fehlt. Melonenfrisur und Reste eines bandförmigen Diadems. Ohrringe: Scheibe mit dreieckigem Anhängsel. Kette mit länglichen Anhängseln. Pupillen durchbohrt.
  13. (Taf. 47,2). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 764. Melonenfrisur mit naturalistischen Haarsträhnen um die Stirn. Diadem in Form von zwei Schiffen. Ohrringe mit Anhängseln in umgekehrter Pyramidenform. Kette mit lanzettförmigen Anhängseln. Augenbrauen graviert, Pupille eingetieft. Stopfen in Form eines flachen Zopfes. Höhe 12 cm.
  14. (Taf. 48). Florenz. Museo Archeologico. Antiquarium. Nr. 74800. Aus Todi. Melonenfrisur mit naturalistischen Wellen um die Stirn, von breitem Band mit gravierter Dekoration umschlungen, das oberhalb der Stirn verknotet ist. Ohrringe: Scheiben mit tropfenförmigen Anhängseln. Dicker Stranding am unteren Halsrand. Tragketten und Stopfen in Form eines Haarknotens erhalten.
  15. Versteigerungskatalog der Coll. Bourguignon. Paris 1901. Nr. 225. S. 52. Melonenfrisur mit naturalistischen Haarsträhnen um die Stirn von bandartigem Diadem gehalten. Obere Öffnung und Ösen für Tragketten leicht beschädigt. Keine Ohrringe. Ein Torques bildet den Stranding am unteren Halsrand. Auf dem Hals Inschrift *Suthina*.
  16. (Taf. 49,2). Berlin. Antiquarium. C. Friedrichs, Kleinere Kunst und Industrie (1871) 345 Nr. 1562 a.
  17. (Taf. 49,1). Berlin. Antiquarium. C. Friedrichs a. O. 345 Nr. 1563.
  18. (Taf. 49,3). Auktion Hess. Luzern. Mai 1959. Taf. 42 Nr. 84.

Es folgt eine größere Gruppe von Kopfgefäßen, die sich von der vorigen dadurch unterscheidet, daß sie eine deutlich durch Hals und Lippe markierte obere Gefäßöffnung haben, an der sich seitlich Ösen für Tragketten befinden. Eine charakteristische Abwandlung der Melonenfrisur mit einem Knoten tief im Nacken, von dem ein Zopfpaar ausgeht, das vorne über der Stirn geknotet ist; die Lockensträhnen auf den Schläfen und hinter den Ohren und der Schmuck verbindet diese Gruppe eng mit den vorausgegangenen.

## IV.

1. (Taf. 50,1). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 765. Melonenfrisur mit tiefem Nackenknoten, von dem zwei Zöpfe ausgehen, die das Haar bandartig zusammenfassen und vorn über der Stirn verknotet sind. Lose Haarsträhnen auf den Schläfen und hinter den Ohren. Ohringe: Kugelpaar mit länglichem Anhänger. Kein Halsschmuck. Pupillen graviert. Ösen für Tragketten seitlich an der Gefäßöffnung oben auf dem Kopf. Höhe 10,1 cm.
2. Florenz. Museo Archeologico. Antiquarium. Nr. 1397. F. Gori, Museum Etruscum I, Taf. LXXVIII. Wie oben. Ohringe: Scheiben mit vasenförmigen Anhängseln. Geschlossener Torques um den Hals.
3. (Taf. 50,2). Hamburg. Museum für Kunst und Gewerbe. E. v. Mercklin, AA. 1928, 442 Abb. 153. Wie oben. Ohringe: Rosetten mit tropfenförmigen Anhängseln.
4. Wyndham-Cook Coll. Kat. von C. H. Smith - C. A. Hutton 2 (1908) Taf. 34, 44. Wie oben. Tragkette und Stopfen an Kette erhalten.
5. Versteigerungskatalog der Coll. Bourguignon (Paris 1901). Nr. 226. Abb. S. 58. Wie oben. Stopfen und Tragketten und Griff erhalten.
6. Kunstbesitz eines norddeutschen Sammlers. Versteigerungskatalog Helbing. München 1910. Bd. IV Taf. 3 Nr. 40. Wie oben. Ohringe: Kugel mit Tropfen- und Kugelanhängsel. Pupillen, Wimpern und Brauen graviert. Tragketten erhalten.
7. (Taf. 50,3). Paris. Bibliothèque Nationale. Babelon-Blanchet a. O. Nr. 255. Wie oben. Ohringe: Scheibe mit tropfenförmigen Anhängseln.
8. (Taf. 50,4). Paris. Louvre, de Ridder a. O. II Taf. 104 Nr. 2954. Wie oben. Ohringe: Scheiben mit Tropfen- und Kugelgelenkanhängseln. Pupillen, Wimpern und Brauen graviert.
9. (Taf. 51,1). Kopenhagen. National Museum. Abt. für orientalische und klassische Altertümer, Nr. 96<sup>4)</sup>. Wie oben. Ohringe: Scheiben mit länglichen Anhängseln. Pupillen graviert.
10. Kopenhagen. Ny Carlsberg Glyptothek. Nr. 12. Wie oben. Ohringe: Scheiben mit länglichen Anhängseln. Pupillen graviert. Flacher Stopfen an Kette erhalten.
11. (Taf. 51,2). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 843. Früher fälschlich von Walters, der die moderne Restaurierung übersah, als »bust of a Roman lady« katalogisiert. Jetzt wie oben. Ohringe: Scheibe mit vasenförmigen Anhängseln. Pupillen und zwei hakenförmige Locken auf der Stirn graviert. Gefäßhals und -rand auf dem Scheitel abgearbeitet. Höhe 8,8 cm.
12. Rom. Konservatorenpalast. Kat. Stuart Jones. Taf. 75. Castell. II. 5. Wie oben. Ohringe: Rosetten mit tropfenförmigen Anhängseln.
13. (Taf. 52,1). Mainz. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. O. 13619. Wie oben. Gefäßhals schlank und kelchförmig mit Zungenblättern dekoriert.
14. Antikensammlung Franz Trau Nachlaß. Wien. III. Teil. Auktion Luzern 1955. Taf. 6, 284. Wie oben. Tragketten und flacher Stopfen mit eiförmiger Bekrönung erhalten.

<sup>4)</sup> Die Abb. von IV,9 und V,8 werden der Freundlichkeit von Dr. N. Breitenstein verdankt.

15. (Taf. 52,2). Braunschweig. Herzog-Anton-Ulrich-Museum, zitiert von v. Mercklin AA. 1928, 442.
16. (Taf. 53,1). Köln. Römisch-Germanisches Museum. Sammlung Niessen. Beschreibung römischer Altertümer<sup>3</sup> (1911) 1224 Nr. 4286, II Taf. 128 Nr. 4286.
17. (Taf. 53,2). Frankfurt am Main. Museum für Vor- und Frühgeschichte.
18. Coll. J. Gréau. W. Froehner a. O. Nr. 389. Pl. LXII.
19. Rouen. Musée départementale des Antiquités. E. Espérandieu et H. Rolland, Bronzes Antiques de la Seine-Maritime. XIII. Suppl. à „Gallia“ (1959) Taf. XLV, 141.

Es schließt sich nun eine wesentlich uneinheitlichere Gruppe von weiblichen Kopfgefäßen an, die, trotz Abweichungen von dem uns nun gut bekannten Schema, in der Größe, in der Anordnung des Haares oder im Schmuck deutliche Beziehungen zu den vorausgegangenen Gruppen aufweist.

#### V.

1. New York. Metropolitan Museum. Cat. of Greek, Roman and Etruscan Bronzes Nr. 510. Wellige Haare mit Mittelscheitel und Knoten im Nacken. Halbmondförmiges Diadem, darüber zwei Vögel, die durchbohrt als Ösen für die Tragketten dienen. Diese laufen in einem jochförmigen Griff zusammen. Pupillen graviert. Kein Halsschmuck.
2. Versteigerungskatalog der Sammlung A. Sambon, Paris 1914, Nr. 60. Grobsträhniges Haar, in der Mitte gescheitelt und am Hinterkopf in eine Rolle gefaßt. Giebelförmiges Diadem mit seitlichen Ringen für Tragketten. Plastische Lockensträhnen auf Schläfen. Ohringe, aber kein Halsschmuck. Pupillen graviert. Öffnung auf dem Scheitel hat vollausgebildeten Hals und Rand.
3. Rom. Museo di Villa Giulia. St. Etr. 11, 1937 Taf. XII. Aus Vulci. Naturalistische Haarwellen mit Mittelscheitel und geknotetem Büschel oben auf dem Kopf, das den an der Vase festgenieteten Deckel bildet. Diadem mit gravierter Kreuzliniendekoration und ovalem Juwel in der Mitte. Ohringe: Rosetten mit umgekehrter Pyramide als Anhängsel. Torques um den Hals. Ösen für Tragketten seitlich über dem Diadem. Pupillen und Augenbrauen graviert.
4. Versteigerungskatalog der Sammlung Forman (London 1899) Nr. 157; früher Sammlung Hertz Nr. 1109. Aus Vulci. Naturalistische Haarwellen und auf dem Scheitel ein hinten festgenieteter Haarknoten, der als Deckel dient. Seitlich davon Ösen für Tragketten. Ohringe mit länglichen Anhängseln. Torques um den Hals, Pupillen durchbohrt.
5. Rom. Vatikanische Museen. Museo Gregoriano. Nr. 263. Strähnige Haare mit Mittelscheitel und Nackenknoten. Ohringe: Scheiben mit dreieckigen Anhängseln. Kette mit länglichen Anhängseln. Die Gefäßöffnung oben auf dem Kopf hat einen schlanken Hals und zwei seitliche, vom Rande zum Haar herabreichende Henkel.
6. Rom. Vatikanische Museen. Museo Gregoriano. Nr. 31 (12164). Melonenfrisur mit tiefem Nackenknoten. Kein Schmuck. Unterer Gefäßrand von den Schultern und dem oberen Abschluß des Gewandes der Frau gebildet. Die Gefäßöffnung oben auf dem Kopf hat seitliche Ösen für Tragketten.

7. Oxford. Ashmolean Museum. B. 219. 287. Fortnum Bequest. Vase mit Ausguß in Oinochoenform mit hohem Henkel. Das Gefäß selbst in Form eines Frauenkopfes mit naturalistischem, welligem Haar, von giebelförmigem Diadem gehalten, und mit kleinem Nackenknoten. Lockensträhnen auf den Schläfen und hinter den Ohren. Doppelter Standring am unteren Halsrand.
8. (Taf. 54,1). Kopenhagen. National Museum. Abt. für orientalische und klassische Altertümer. Nr. 6557. Gefäß mit polosartiger Öffnung auf dem Kopf, die seitlich zwei Löcher für Tragketten hat. Haare in naturalistischen Strähnen, seitlich gerollt, mit Knoten im Nacken und von Band gehalten. Verknotete Locken über der Stirn, und lose Strähnen auf Schläfen und hinter den Ohren. Vom Haaransatz auf die Stirn fallen vier Paare von kirschartigen Anhängseln. Pupillen durchbohrt. Ohr läppchen durchlöchert, doch Ohrringe fehlen. Um den Hals Torques, der vorne in Schlangenköpfen endet. Unterer Gefäßrand gebildet vom Ausschnitt eines gefälten Gewandes.
9. Paris. Petit Palais. Coll. Dutuit. Katalog von F. Lenormant Nr. 34 Taf. 12,3. Gefäß mit kaum hervorgehobener Öffnung auf dem Scheitel und kräftigem, torquesartigen Standring am unteren Halsrand. Haare in naturalistischen Strähnen, einige lose auf den Schläfen und verknotet über der Stirn. Blätterkranz und Ösen für Tragketten seitlich darüber im Haar. Pupillen durchbohrt.
10. Versteigerungskatalog der Sir John Evans Coll. London Sotheby etc. 1922. Taf. VI Abb. 119. Gefäß mit niedrigem Rand an der oberen Öffnung. Haar strähnig und auf dem Scheitel einige verknotete Stränge. Seitlich davon Ösen für Tragketten. Pupillen graviert.
11. Coll. Dutuit. Katalog von F. Lenormant, Taf. 12,1. Br. Nr. 32. Gefäß mit niedriger Öffnung auf dem Kopf und flachem, hinten angenieteten Deckel. Haare in der Mitte gescheitelt und nach hinten geführt, mit losen Strähnen vor den Ohren und seitlichen Ösen für Tragketten. Breiter Reifen um den Hals.
12. Rom. Museo di Villa Giulia. Nr. 46284. Aus Cerveteri. Mon. Ant. XLII (1955) 437/8 Abb. 96. Kopf leicht nach oben und links gewendet. Öffnung einfaches Loch auf dem Scheitel. Deckel fehlt. Lockiges Haar, lose mit einem Band am Hinterkopf zusammengehalten. Ohrringe: Scheiben mit umgekehrten Pyramiden als Anhängsel. Hinten gebundene Kette mit länglichen Anhängseln, Pupillen graviert. Lippen leicht geöffnet.
13. Paris. Louvre. de Ridder a. O. II Taf. 104 Nr. 2949. Naturalistisch-welliges Haar mit tiefem Nackenknoten und einem zweiten Haarknoten oben auf dem Kopf, der als Deckel der Gefäßöffnung dient. Band mit gravierten Kreisen zweimal um den Kopf und je einmal um die Haarknoten gewunden. Lose Haarsträhnen auf den Schläfen. Ohrringe: Traubenbündel. Torquesartiger Standring um unteren Halsrand. Gravierte Pupillen und Inschrift *Suthina* auf der Stirn.
14. (Taf. 54,2). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 767. Gefäß in Form eines (Jünglings?)kopfes in Phrygischer Mütze, deren nach vorn geklappte Spitze den rückwärts angenieteten Deckel der Öffnung oben auf dem Kopf bildet. Torquesartiger Standring am unteren Halsrand. Dicker, welliges Haar mit losen Strähnen vor den Ohren. Pupillen durchbohrt. Ösen mit Tragkettenresten seitlich in der Mütze. Höhe 13 cm.

15. (Taf. 55,1). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 1708. Gefäß mit einfachem Loch oben auf dem Kopf und torquesartigem Standing um unteren Halsrand. Wellige Haare von rosettengeschmücktem Band gehalten, aus dem seitlich zwei Flügel ragen (leicht beschädigt). Lose Strähnen vor den Ohren. Ohringe: Rosetten mit Anhängseln in Form umgekehrter, steiler Pyramiden. Höhe 10,3 cm.

Es folgen nun einige Vasen, die aus zwei Köpfen, die am Hinterhaupt zusammengefügt sind, bestehen. Ihr Stil, Details der Gefäßform, des Schmuckes etc. zeigen deutliche Verwandtschaft mit den vorausgegangenen Gruppen.

## VI.

1. (Taf. 55,2). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 769. Gefäß in Form zweier Köpfe in Kapuze, die auch den Hals und Rand der Öffnung oben auf den Köpfen bildet. Seitlich am Rand Ösen und eine erhaltene Tragkette.
  - a) Leicht nach oben und nach der Seite gewendetes Frauengesicht mit welligem, in der Mitte gescheiteltem Haar, das unter der Kapuze von einem perlstabartigen Reifen gehalten wird. Lockensträhnen vor den Ohren. Ohringe: Rosetten mit länglichen Anhängseln, die in Tropfen enden. Torques um den Hals. Pupillen markiert.
  - b) Leicht nach oben und zur entgegengesetzten Seite gewendetes Gesicht eines Knaben(?) mit welligem Haar. Mund leicht geöffnet. Pupillen markiert. Höhe 12,6 cm.
2. (Taf. 56,1). London. British Museum. Cat. of Bronze. Nr. 756. Gefäße in Form eines Satyr- und Mänadenkopfes mit oberer Öffnung in hoher Kelchform und mit Zungenblattdekoration. Der obere Rand trägt einen gravierten Eierstab und seitliche Ösen für Tragketten.
  - a) Mänade mit strähnigem, in der Mitte gescheiteltem Haar, das von Band mit graviertem Fischgrätenmuster gehalten wird. Lose Locken auf den Schläfen. Torques um den Hals. Pupillen und Wimpern graviert.
  - b) Satyr mit strähnigem, langem Schnurr- und Backenbart, kahlem Kopf und Efeukranz mit doppelter Schnurschlaufe über der Stirn. Eingedrückte Nase und tiefe Stirnfalten. Pupillen graviert. Höhe 13,4 cm.
3. Coll. Dutuit. Kat. von F. Lenormant, Taf. 8, S. 19 Nr. 31. Wie oben. Konischer Stopfen mit knopfartiger Bekrönung erhalten.
4. (Taf. 56,2). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 758. Wie oben. Niedrige Gefäßöffnung mit Deckel in Form eines flachen Haarknotens. Zwei Lockensträhnen der Mänade seitlich unterhalb der Gefäßöffnung bilden die Ösen für Tragketten. Im Haar hat die Mänade einen gewundenen Efeukranz, von dem eine Bandschlaufe über ihre Stirn hängt. Ohringe in umgekehrter Pyramidenform. Kette mit länglichen Anhängseln. Der Satyr trägt ebenfalls gewundenen Efeukranz. Höhe 12,4 cm.
5. Montfaucon, *L'antiquité expliquée* Bd. I. 2. Teil. Taf. CLX. Wie oben. Mänade trägt Torques um den Hals. Satyr hat eine Haarsträhne, die vom niedrigen Gefäßrand über die kahle Stirn fällt. Kein Stopfen erhalten.

6. Instituto di Corrispondenza Archeologica. Annali XXX, 1858 Taf. F. Wie oben. Mänade trägt keinen Schmuck und hat gewundenes Band(?) im Haar. Satyr mit einfachem Band und drei Efeublättern und Blüten als Kranz. Haarlocken der Mänade bilden Ösen für Tragketten. Kein Stopfen erhalten.
7. (Taf. 57,1). London. British Museum. Cat. of Bronzes Nr. 757. Wie oben. Mänade trägt mit gravierten Kreisen geschmücktes Haarband. Ohringe: Rosette mit Anhängseln in Form umgekehrter, steiler Pyramiden. Um den Hals einfaches Band, darunter Torques. Pupillen durchbohrt. Satyr trägt Efeukranz mit Schlaufe über der Stirn. Drei Haarsträhnen hängen vom Gefäßrand über seinen kahlen Kopf. Gefäßboden erhalten. Höhe 10,1 cm.
8. Versteigerungskatalog der Sammlung A. Ruesch (Zürich 1936) Taf. 26 Nr. 100. Wie oben. Die Gefäßöffnung wird von einem Löwenkopf mit geöffnetem Rachen gebildet, der kappenartig die beiden Köpfe verbindet. Mänade trägt giebelförmiges Diadem, darüber seitliche Ösen für Tragketten. Satyr trägt Kranz mit knopfartigen Verzierungen. Pupillen graviert. Standring des Gefäßes torquesartig.
9. Instituto di Corrispondenza Archeologica. Annali XXX, 1858 Taf. E. Gefäß mit leicht erhöhtem Rand und seitlichen Ösen an der Öffnung. Frauenkopf mit Haar wie oben, doch ohne Kranz oder Schmuck. Jünglings-(?)kopf mit kurzen Locken und mit Bändern, die pferdegeschirrartig von Rosetten an den Kreuzungspunkten befestigt, über Stirn, Wangen und durch den Mund geführt sind. Ein Ende davon hängt seitlich über den Ohren herab. Pupillen graviert.

Schließlich möchte ich noch eine Gruppe kleiner Schachteln mit Schiebedeckeln anschließen, die die Form von Frauenköpfen haben und im Gesichtstyp, Frisur und Schmuck viel Verwandtschaft mit Beispielen der Kopfgefäße der Gruppen I, II, III, besonders mit III, 3 aufweisen. Sie sind kleiner als die Kopfgefäße (cirka 6 cm groß) und haben eine rechteckige Öffnung vom unteren Halsrand bis zum Hinterkopf, die mit einem flachen Schiebedeckel geschlossen werden kann. Der Deckel ist bei einem Exemplar noch mittels Ösen und Ketten an der Schachtel selbst befestigt.

## VII.

1. (Taf. 57,2). London. British Museum. Ohne Nummer. Melonenfrisur mit Doppelreihe festgerollter Locken die Stirne rahmend und kleinem Knoten auf dem Kopf. Lose Haarsträhnen auf den Schläfen. Der Knoten auf dem Scheitel ist durchbohrt und durch Kette mit dem Schiebedeckel verbunden. Torques um den Hals. Höhe 6 cm.
2. (Taf. 57,3). London. British Museum. Ohne Nummer. Temple Bequest. Wie oben. Kette mit drei bullaartigen Anhängseln um den Hals. Schiebedeckel verloren. Höhe 6 cm.
3. Paris. Louvre. de Ridder a. O. II Taf. 104 Nr. 2951. Wie oben.
4. Karlsruhe. K. Schumacher, Beschreibung der Sammlung Antiker Bronzen (1890) Taf. VII 2 Nr. 914. Wie oben.

Die verhältnismäßig große Anzahl von Balsamarien, die erhalten ist (die vorausgegangene Liste erhebt natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit), beweist, daß die Gattung in Etrurien in hellenistischer Zeit weit verbreitet gewesen sein muß. Sie unterscheidet sich deutlich von den hellenistisch-römischen Bronzegefäßen in Büstenform, die häufig Neger<sup>5)</sup>, Orientalen oder jugendliche Priester darstellen, und die P. Goefler<sup>6)</sup> als Behälter für Weihrauchkörner erklärt hat. In der griechischen Kleinkunst gibt es keine bronzenen Balsamarien, die sich mit unserer Gruppe vergleichen lassen, doch geht unser Gefäß V,7 vielleicht auf ein griechisches Vorbild zurück, das den schönen, kürzlich in Panagjurište in Bulgarien gefundenen Kopfgefäßen aus Gold<sup>7)</sup> entsprochen haben könnte.

Die Fundumstände sind nur bei wenigen unserer Kopfgefäße zu ermitteln, doch III,14 unserer Liste<sup>8)</sup> wurde in einem Frauengrab in Todi, und I,10 und V,12 zusammen in einem solchen in Cerveteri gefunden<sup>9)</sup>, und es besteht wohl wenig Zweifel, daß alle unsere kleinen, verschließbaren Gefäße Balsamarien waren, die von Etruskerinnen bei ihrer Toilette benutzt wurden und sie auch ins Grab begleiteten. Die Gleichartigkeit vieler der Frauenköpfe macht es wenig wahrscheinlich, daß in ihnen Porträts ihrer Besitzerinnen zu vermuten sind. Wen aber sollen sie darstellen?

Auf einem etruskischen Spiegel aus Orvieto<sup>10)</sup> ist eine Frauenfigur mit oben auf dem Scheitel abgebundener Melonenfrisur, Ohringen mit dreieckigen Anhängseln und einem Torques um den Hals durch die Beischrift *Turan* als Aphrodite gekennzeichnet, und in der Tat ähnelt das Kopfgefäß aus Todi (III,14 = Taf. 48) dieser Aphrodite sehr. Der reiche Schmuck vieler unserer Gefäße und die sorgfältige Haarbehandlung würden ohnehin schon den Gedanken an die Göttin der Liebe und Schönheit nahelegen, und dies scheint auch ein sehr passendes Motiv für ein Balsamarium. An Aphrodite, die dem Meer entstiegene, läßt auch das Kopfgefäß III,6 (Taf. 45,2) im Brit. Museum denken, dessen Ösen für die Tragketten von zwei Delphinen gebildet werden, die in den Haarwellen seitlich oberhalb des Diadems befestigt sind. III,13 (Taf. 47,2), ebenfalls im Brit. Museum, hat ein ganz ungewöhnliches Diadem, das aus zwei heraldisch beiderseits des Scheitels angeordneten Schiffen besteht. (Dies ist eine Art von Corona Navalis, wie sie mir aus hellenistischer Zeit sonst nur auf den Mosaiken von Thmuis mit der Büste der Alexandria bekannt ist<sup>11)</sup>). Auch hier wäre es möglich in der Verbindung mit dem Meer einen Hinweis auf das Wesen der dargestellten Göttin zu sehen: vielleicht ist hier Aphrodite Euploia gemeint. Die kleinen Flügelpaare, die sich seitlich an den Diademen der Köpfe unserer gesamten Gruppe I, von Gruppe III,1 u. 3 (Taf. 40-42 u. 44), und Gruppe V,15 (Taf. 55,1), finden, sind allerdings etwas ungewöhnlich für Aphroditedarstellungen, und man fragt sich, ob es sich hier nicht um eine Art Lhasa handelt. Die etruskischen Lhasen sind ja

<sup>5)</sup> E. v. Stern, Österr. Jahrb. 7, 1904, 197.

<sup>6)</sup> Antike Plastik. Amelung-Festschrift. (1928) 85.

<sup>7)</sup> B. Svoboda u. D. Cončev, Neue Denkmäler antiker Toreutik (1956) Taf. 12. 13. 14.

<sup>8)</sup> Florenz, Museo Archeologico 74800. L. A. Milani, Il Regio Museo Archeologico di Firenze Bd. II Taf. XXIII Mitte.

<sup>9)</sup> Tomba 46, Necropoli della Banditaccia, Zona A »del Recinto«. Mon. Ant. XLII (1955) 437.

<sup>10)</sup> E. Gerhard - G. Körte, Etruskische Spiegel 2 (1845) Taf. CLXXXIII.

<sup>11)</sup> B. R. Brown, Ptolemaic Paintings and Mosaics and the Alexandrian style Taf. XXXVIII, XL, XLI,1.

geflügelte, schön geschmückte Genien, die bei der Toilette von Göttinnen oder sterblichen Frauen mitwirken<sup>12)</sup>. Ihre Flügelpaare befinden sich jedoch meistens an den Schultern und nicht im Haar oder seitlich an den Diademen befestigt. Weibliche Figuren mit Flügeln gerade an diesen Stellen und mit Torquen um den Hals, deren Wesen sich eindeutig bestimmen läßt, finden sich auf etruskischen Monumenten, die einer ganz anderen Welt angehören, als der weiblichen Schönheitspflege. Es sind dies Furien, die auf etruskischen Graburnen dargestellt sind<sup>13)</sup>, wo sie Kampf- und Sterbeszenen beiwohnen, und wohl allgemein als Todesboten aufgefaßt werden müssen. Doch ihr oft wild flatterndes Haar, die drohende Haltung, ihre Attribute in Gestalt von Schwert und Fackel, kennzeichnen sie als wildere und unheilvollere Wesen als unsere geflügelten Frauenköpfe. Nur unser Gefäß V, 15 (Taf. 55, 1) könnte des finsternen und schweren Gesichtes wegen vielleicht mit diesen Furien verglichen werden. Weibliche Köpfe mit Flügeln in den Haaren und mit Schmuck erscheinen gelegentlich auf den Giebeln etruskischer Sarkophage, und R. Enking hat diese als *Culsu*, eine Schutzgottheit des Hauses oder Grabes, erklärt<sup>14)</sup>. Wir wagen es nicht, unseren Frauenköpfen einen definitiven Namen zu geben, aber die beiden Bereiche, aus denen sie stammen mögen, haben sich abgrenzen lassen: der weiblichen Toilette und der des Grabes. In die letztere Richtung weisen auch unsere Beispiele V, 14 (Taf. 54, 2) und VI, 1 (Taf. 55, 2). V, 14 ist ein Kopf mit phrygischer Mütze, der sich mit ähnlichen Köpfen auf dem Kapitell der Grotta Campanari aus der Nekropole von Vulci im Archäologischen Museum von Florenz<sup>15)</sup> vergleichen läßt, die vermutlich die Dioskuren in ihrem funerären Aspekt darstellen. Das Gefäß VI, 1 (Taf. 55, 2) zeigt die Köpfe einer Frau und eines Jünglings unter einer Kapuze vereint; hier handelt es sich vielleicht um Venus und Adonis, ein Gegenstand, der gleichfalls den Gedanken an Tod und Auferstehung nahelegt. Die doppelköpfigen Gefäße der Gruppe VI, 2-8 (Taf. 56, 1. 2; 57, 1), die Satyrn und Mänaden darstellen, haben hier möglicherweise auch eine Jenseitsbedeutung, die in der römischen Grabkunst für den dionysischen Bereich ja in zahlreichen Beispielen zu belegen ist<sup>16)</sup>, und die auch schon in der griechischen zum Ausdruck kommt<sup>17)</sup>.

Ogleich gewisse stilistische Unterschiede zwischen unseren einzelnen Gruppen bestehen, lassen sich doch einige Züge entdecken, die fast allen Stücken gemeinsam sind und sie deutlich miteinander verbinden. An diese charakteristischen Züge müssen wir uns bei einem Versuch der Datierung unserer Kopfgefäße halten. Da ist zunächst die „Melonenfrisur“ der Gruppen I-IV. Diese Haar mode beginnt zwar schon im ausgehenden 4. Jh. v. Chr., feiert aber ihre größten Triumphe während des 3. Jahrhunderts v. Chr.<sup>18)</sup>, und wir finden sie zum Beispiel auf vielen griechischen und etruskischen Klappspiegeln dargestellt<sup>19)</sup>, sowie auf Gemmen dieser Zeit<sup>20)</sup>

<sup>12)</sup> Vgl. R. Enking, *Röm. Mitt.* 57, 1942, 1 ff.

<sup>13)</sup> H. Brunn - G. Körte, *Relievi delle Urne etrusche* 1 (1870) Taf. LXXV, 3; 2 (1890) Taf. XXXII, 3.

<sup>14)</sup> *Röm. Mitt.* 58, 1948, 48 ff.

<sup>15)</sup> Milani, a. O. II Taf. CIX, 1.

<sup>16)</sup> J. A. Richmond, *Archeology and the After Life in Pagan and Christian Imagery* (1950) 29 ff.

<sup>17)</sup> Vgl. K. Schauenburg, *Jdl.* 68, 1953, 62 und Th. Kraus, *Athen. Mitt.* 69/70, 1954/55, 117.

<sup>18)</sup> C. Anti, *Africa Italiana* 1, 1927, Anno VI Nr. 3. *Un Ritratto di Berenice di Cirene.*

<sup>19)</sup> W. Züchner, *Griechische Klappspiegel*, *Jdl. Ergh.* 14 (1942) Abb. 53, 112 und Abb. 72.

<sup>20)</sup> W. Furtwängler, *Die antiken Gemmen* (1900) Taf. XXXII, 32, 33, 36.



und auf etruskischen Sarkophagen<sup>21</sup>). Ein weiteres gemeinsames Merkmal fast aller Stücke unserer Liste ist die Form der Halsketten, Ohringe und Diademe. Torquen<sup>22</sup>) oder doppelsträngige, breite Halsbänder mit zahlreichen länglichen Anhängseln in Vasen-, Knospen- oder Lanzettform, Ohringe, die meistens aus Rosetten oder Scheibchen bestehen, von denen vasenförmige oder pyramidenförmige Anhängsel herabhängen<sup>23</sup>), und giebelförmige Halbdiademe finden sich in großen Mengen an Frauenfiguren auf etruskischen Sarkophagen<sup>24</sup>) und an Sepulkralbüsten von Frauen aus Palästrina<sup>25</sup>), die ins 3.-2. Jh. v. Chr. datiert sind. Außerordentlich vergleichbar aber mit den Schmuckformen der meisten und der Haarbehandlung vieler unserer Kopfgefäße ist die Figur der Seianti Thanunia auf einem Terrakottasarkophag aus Chiusi im British Museum (Taf. 58)<sup>26</sup>). Hier findet sich das giebelförmige Halbdiadem mit scheibenförmigen Enden über den Ohren, die Ohringe aus Scheiben mit vasenförmigen Anhängseln, das breite Halsband mit einem Kranz länglicher Anhänger und die naturalistisch gewellten, in der Mitte gescheitelten Haare mit Lockensträhnen auf den Schläfen, die immer wieder in der Beschreibung unserer Kopfgefäße aufgetaucht sind. Der Sarkophag der Seianti Thanunia ist aufs engste verwandt mit dem der Larthia Seianti, der gleichfalls aus Chiusi stammt, und sich heute im Archäologischen Museum von Florenz befindet<sup>27</sup>). Ein Münzfund aus diesem Sarkophag ermöglicht seine Datierung zwischen 155-133 v. Chr.<sup>28</sup>), ein Zeitabschnitt, der mit dem von J. Thimme auf anderem Wege für den Sarkophag der Larthia Seianti ermittelten<sup>29</sup>) gut übereinstimmt. Diese Anhaltspunkte erlauben uns die Herstellung unserer Kopfgefäße (die sich in ihren verschiedenen Variationen gewiß über einen längeren Zeitraum erstreckt) auf die Zeit zwischen dem ausgehenden 3. Jh. v. Chr. und dem dritten Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. einzuengen.

Bei unserer relativen Unkenntnis der etruskischen Kunst des Hellenismus kann man über eine Werkstattlokalisierung nur Vermutungen anstellen. Chiusi taucht mehrfach als Fundortsangabe auf, und wir konnten Chiusiner Sarkophage als Vergleichsstücke heranziehen; aber dies dürfte wohl kaum genügen, um den Herstellungsort unserer Kopfgefäße dort zu suchen. Doch möchte ich hier auf einen bronzenen Pateragriff im Nationalmuseum zu Palermo hinweisen (Nr. 1532), der von einem nackten Mädchen gebildet wird, und dessen Fundort Chiusi ist<sup>30</sup>). Das Mädchen

<sup>21</sup>) R. Herbig, Die jüngeretruskischen Steinsarkophage (1952) Taf. 105, a, b, Taf. 106, d.

<sup>22</sup>) Der Torques taucht in Italien im 3. Jh. v. Chr. auf; vgl. Coche de la Ferté, Les bijoux antiques (1956) 86.

<sup>23</sup>) vgl. hierzu K. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker (1903) 69 ff. und G. Becatti, Oreficerie antiche (1955) Taf. CXII, 419.

<sup>24</sup>) Herbig a. O. Taf. 104 a, 105 a, e; 106 a, c und Cat. of Etruscan and Cypriote Sculpture in the British Museum, D 23, D 29, D 44.

<sup>25</sup>) G. Quattrocchi, Il Museo Archeologico Prenestino (1956) Abb. 5, 6.

<sup>26</sup>) Cat. of the Terracottas in the British Museum D 786.

<sup>27</sup>) Mon. dell' Ist. 11 (1879-1883) Taf. I; Annali 1879, 87 u. R. Herbig a. O. 21 Nr. 20.

<sup>28</sup>) Unziales As mit Januskopf und Schiffsschnabel. Gewicht 27,30 g. Durchmesser 30 mm. - E. A. Sydenham, The coinage of the Roman republic (1952) Uncial As. Series 11 S. 47 ff. Ich verdanke den Hinweis auf dieses Buch Herrn G. K. Jenkins, Deputy Keeper im Dept. of Coins and Medals im British Museum.

<sup>29</sup>) St. Etr. 25, 1957, 107.

<sup>30</sup>) F. Inghirami, Etrusco Museo Chiusino (1833) Taf. XI.

trägt eine Melonenfrisur (unter den mir bekannten Pateragriffen eine äußerst seltene Haarbehandlung) und Ohringe und Halskette mit länglichen Anhängseln, die aufs stärkste an unsere Kopfgefäße erinnern. Ich halte es für unwahrscheinlich, daß außer den Gruppen I-IV auch die anderen Balsamarien in einer Werkstatt oder an einem Ort hergestellt worden sind, dafür sind die Variationen zu groß. Die Stücke der Gruppe V, 3 und 4 kommen beide aus Vulci und sind einander sehr ähnlich; beide haben den bei unseren Gefäßen ungewöhnlichen Verschuß der oberen Öffnung durch die Lockenbüschel, was eine lokale Eigenart darstellen könnte. Die Zusammenstellung dieser Gruppen und der Versuch ihrer zeitlichen Festlegung mag sich als nützlich erweisen bei einer weiteren Bearbeitung späthellenistischer etruskischer Bronzen, deren Datierung jetzt häufig noch innerhalb von zwei Jahrhunderten schwankt.

Die Tafeln 40,1; 43,1; 44; 45; 46,1; 47,2; 50,1; 54,2; 55;  
56; 57; 58 by courtesy of the Trustees of the British Museum.  
Die Tafeln 40,2; 41,1; 48 mit Erlaubnis der Soprintendenza  
Antichità, Firenze.